

Vorwort

Liebe Freunde. Ihr alle wisst um den Grund des heutigen Anlasses: Fakt ist, dass wir hier versammelt sind, um unseren traditionellen Schlusshöck zu feiern. Dieser Umstand alleine wäre ja an sich nichts Weltbewegendes, heute jedoch kommt ein entscheidender Parameter dazu: Das Projekt Sportgruppe „Quo vadis?“ wird hier und heute für Beendet erklärt und die Akte geschlossen.

Ich kann es mir deshalb nicht verkneifen, den geselligen Abend hier im exotischen „Triibhuus“ ohne ein paar erklärende Worte über die Bühne gehen zu lassen. Die undramatische Tragweite lässt mich mit einem Augenzwinkern Replik machen. Und um diesem Umstand Rechnung zu tragen, habe ich den Teil übernommen, die Umstände zum Abschliessen unseres gemeinsamen Projekts nochmals kurz zu erläutern. Ich werde keine Grabrede halten, beileibe nicht. Verstehen wir es mehr unter dem Begriff Schwanengesang - ein Ausdruck, welcher oft im Zusammenhang mit der letzten Rede von Politikern oder Dichtern verwendet wird.

Geschichte

Im Frühling 1991 wurde das Projekt Sportgruppe „Quo vadis?“ auf Mallorca aus dem mit bestem einheimischen Weisswein gefüllten Taufstein gehoben. Die streng definierte Zielsetzung war so simpel wie aussagekräftig: Gemeinsame Ausfahrten auf dem Velo zwecks Ertüchtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit sowie die Pflege von Kameradschaft unter Einbettung von Anlässen und näher zu bezeichnenden sozialen und zwischenmenschlichen Kontakten. Mit ungebretem Elan erlebte man im Juli des gleichen Jahres einen ersten ultimativen Höhepunkt mit der Teilnahme an der 265 km langen Fernfahrt von Zürich nach Strassburg innerhalb eines einzigen Tages. Den damaligen Teilnehmern war wohl kaum bewusst, mit welchen Strapazen dieses tollkühne Unternehmen verbunden war. Aber es gelang. Da die strampelnden Herren jedoch unglaubliche 15 Jahre jünger und diverse Kilo leichter waren als heute, konnte der Effort ohne gravierende Schäden an Leib und Seele verkraftet werden.

Gleichwohl mussten die Projekt-Initianten dafür sorgen, dass zwangsläufig entstehende Kosten für die operative Führung erfasst und in Form von jährlich wiederkehrenden Beiträgen eingesammelt und zweckgebunden ausgegeben werden mussten. An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, all den Philanthropen zu danken, die jahrelang mitgeholfen haben unsere Kasse zu füllen, ohne auch nur in geringster Form an den Erträgen zu partizipieren. Neben häufigen Wein- und Kuchengeschenken durfte eine grosszügige Naturalspende in Form eines eleganten Fahrzeuges entgegengenommen werden. Dies um die unorthodoxe Schar auf den kurvenreichen und himmelwärts führenden Strassen von A via B und C nach D zu begleiten oder bei schlechtem Wetter von A direkt nach D zu chauffieren.

Im Kontext der Bewegung von Mann und Material entstanden unter Verwendung von untauglichen Karten oder aus Gerüchten entstandene Wegbeschreibungen weitere komplexe algebraische Lösungsansätze. Damals hatten wir schliesslich noch kein GPS um uns auf kürzestem Weg aus der Pampas zu navigieren. Mit solchen, ad hoc entstandenen Entscheidungen behelfen wir uns, den Tross unter konsequenter Ausnützung von flüssig asphaltierten Wegen, Stacheldraht bewehrten Saumpfadern und schmierigen Wiesenborten zu verschieben und das Sitzplatzangebot im Bus bis

zum Äussersten auszuloten. Will sagen, dass so mancher hundemüde oder sitzfleischwunde Protagonist froh war, die Hintertüre in den Bus nehmen zu können. Um sich einen Sitzplatz zu ergattern wurden zuweilen die fiesesten Tricks angewendet, wie z.B. aufkeimende Hirnhautentzündung oder ein akuter Blinddarm.

Anlässlich mehrerer Teilnahmen an der weltberühmten Tour vom Wallis ans Mittelmeer führten wir nicht nur Fahrräder, Ersatzmaterial und Menschenfracht sondern auch Gemüse, Früchte und komplette Teile von Notrettungsstationen mit. Diese und weitere brauchbare Hilfsmittel retteten so manchen sich übergebenden und restlos ausgepumpten Teilnehmer auf dem Weg ins nahende Hospiz, wo jeweils Speis und Trank sowie manchmal ein warmes Bett auf uns wartete. Die diversen Lenker unseres Begleitfahrzeuges mussten sich durch spezielle Eigenschaften und Fähigkeiten ausweisen, galt es doch auf einsamen Pässen grössere Kuhherden oder eine Aufgeschreckte Ziegenschar in horrendem Tempo sicher zu umfahren.

Unser aller Projekt erlebte in den vielen Jahren weitere Höhepunkte, welche in zahlreichen, Herz und Lungen belastenden Pässefahrten oder finanzintensiven tage- oder wochenlangen Auslandfahrten gipfelten. Fremde Kontinente und Länder wurden befahren, Tausende Liter isotonische Getränke plätscherten in durstige Kehlen, kistenweise Bananen und Feigen wurden weggeputzt, Dutzende Pneus und Speichen verheizt, zahllose Pflasterrollen und Medizinalgel an arme Gestrauchelte verteilt. Mit den Jahren wuchs der Hunger nach mehr. Ein alter Römer musste schon zu Beginn als Corporate Design Logo herhalten und die bekannten Worte „Höher, weiter, schneller“ wurden ohne Zögern an das selbst geschnitzte Panier genagelt. Es würde diesen Rahmen sprengen, weiter im Detail auf einzelne ernsthafte oder brüllend komische Begebenheiten einzugehen. Fest steht aber ohne Zweifel, dass wir die, mit Blut, Schweiss und Tränen gepflasterte Strasse gegangen – oder in unserem Fall gefahren – sind, so wie wir uns das zu Beginn des Projektes in aller wohlgemeinten Naivität vorgenommen hatten.

Neben dem sportlichen Tun kam auch der soziale Aspekt nicht zu kurz. Freundschaften wurden geschlossen und gepflegt und etwaige negative Folgen wie Liebeskummer oder unbezahlte Rechnungen mit viel Alkohol vertrieben. Banker, Maurer, Direktoren, Journalisten, Telefönler und Computerfritzen machten bei uns ihre Aufwartung. Man traf sich allenthalben mit und ohne Anhang und knüpfte private, bis heute andauernde Freundschaften. Neue Gesichter kamen und verabschiedeten sich gleich wieder. Nur der bewährte harte Kern blieb standhaft dabei. Sogar die Gründung einer Ehe konnte als applaudiertes Nebenprodukt verbucht werden, auch wenn besagte ein Dezennium später bereits wieder in Schutt und Asche lag. Gevatter Tod nahm aus unserer Mitte, viel zu früh, drei wertvolle Leben. Der Umgang mit dieser unwiderruflichen Tatsache machte uns in der hektischen und Verantwortung einengenden Welt betroffen und ratlos. Aber das Leben ging unaufhaltsam weiter. Die Zahl der Jahrringe in unseren symbolischen Lebensbäumen wuchs und die Folge davon ist hinlänglich bekannt:

Die sportliche Fitness hielt mit den mentalen Fähigkeiten und Wünschen nicht in jedem Fall Schritt. Das Engagement im Sektor Training erlebte nach fulminanten Jahren eine sukzessive Talfahrt. Verletzungen, Altersbeschwerden, Beruf und Familie nagten an Freizeit und Motivation und die schwächelnde Kondition konnte hüben wie drüben nicht mehr vertuscht werden. Nicht alle waren davon betroffen – aber der arrivierten Cracks wurden immer weniger. Und wenn dann in jüngerer Zeit

wieder einmal eine wilde Mischung zwischen Champions und Anderen am Start einer Ausfahrt stand, wurde das strampelnde Lager sogleich in 2 divergierende Fraktionen gespalten. Auseinander gesprenkte Felder waren die logische Folge davon und hektische Diskussionen wurden dann jeweils darüber geführt, ob ein Gasthaus oder eine einsame Bergkuppe zum Tageshalt werden sollte. Und manch einer von uns warf dann den Pickel hin und fuhr alleine und frustriert weiter. Es half kein Beschönigen mehr, der Zusammenhalt innerhalb der Projektgruppe litt unter der sportlichen Ungleichheit ihrer Mitglieder. Neben dem Velo und im Privaten waren wir alle einer Meinung aber das reichte eben nicht mehr. Die Lorbeeren, welche wir immer noch gewillt waren zu verteilen, blieben immer bei den Fleissigen hängen. Eine logische Abfolge des Niederganges !

So stehen wir denn nun alle hier: Ein ansehnlich grosser und fröhlicher Haufen Kameradinnen und Kameraden, welche Bingo und mir nun die Hand reichen müssen um den Deckel des Projektordners zu schliessen. Oder um es mit den Worten eines weiteren Römers zu vermerken: „Adora quod incendisti, incende quod adorasti !“ (Bete an, was du verbrannt hast; verbrenne, was du angebetet hast.) Gleichwohl möchte ich hier und heute natürlich festhalten, dass wir keinesfalls etwas zu verbrennen haben, ausser Kalorien in Form von Gegrilltem und Prozentigen Flüssigkeiten. Oder eventuell alten Quittungen oder Buchungsbelegen.

Fazit und Ausblick

Erlaubt mir zum Schluss ein Fazit sowie einen gutgemeinten Blick in die nahe Zukunft. Die Projekt-Verantwortlichen betrachten die Verbindlichkeiten der Sportgruppe „Quo vadis ?“ mit dem heutigen Tag als beendet. Da die selbst auferlegten Pflichten immer weniger wahrgenommen werden konnten, und sich am Horizont keine jungen Leute aufdrängen, selbige zu übernehmen, sei es in sportlicher oder organisatorischer Hinsicht, haben die beiden Ehrenpräsidenten beschlossen, unser immer noch gut gefülltes Bankkonto aufzulösen und mit dem heutigen Anlass seiner gerechten Verteilung zuzuführen. Also geschah es. Was gibt es Lohnenderes als sich mit Gleichgesinnten Freunden bei Speis und Trank an hochwohllöbliche Zeiten zu erinnern und darüber zu palavern und zu schwelgen.

Wir brauchen keine Organisation mehr wie in den vergangenen 15 Jahren. Nicht nur wir sind in die Jahre gekommen, auch der „Quo vadis ?“ Bus leidet unter nicht zu übersehenden Altersbeschwerden. Es dürfte für die immer noch motivierten Leute unter uns kein Problem darstellen, sich für Ausfahrten oder Ferien abzusprechen um einen gemeinsamen Nenner zu finden. Dafür braucht es keine Homepage mehr. Alle, welche sich zum Zwecke eines gemütlichen Meinungsaustausches zusammen mit einem kühlen Bier unter Kollegen treffen wollen, werden immer Lösungen finden, sich zu begegnen. Dies funktioniert auch ohne Jahresprogramm, Sammel-E-mails oder Mitgliederlisten.

Ich für meinen Teil, werde Erinnerungen in meinem Herzen zurück behalten, welche unvergesslich sind und mein Leben ab 45 weitgehend geprägt haben. Ohne euer Mitwirken, ohne die Möglichkeit Hoch und Tiefs mit Gleichdenkenden zu teilen und ohne die Chance mit Euch und durch Euch die Welt auf dem Velo zu entdecken, wäre ich heute zwar nicht ärmer dran. Aber ich hätte eine Gelegenheit verpasst Körper und Geist auf eine Art zu befreien die ohnegleichen ist. Älter zu werden und zu spüren, dass man ganz langsam eingespielter und liebgewordener Automatismen

verlustig geht, ist nicht immer lustig und macht zuweilen auch etwas Angst. Älter zu werden ist jedoch für unsere Generation auch ein Privileg denn alle, die wir hier sind, haben über Jahre hinweg ihren Körper in Schuss gehalten. Und wenn unsere geistigen Fähigkeiten im selben Mass bewahrt bleiben, können wir ohne zu verzagen die Planung des dritten Lebensabschnittes an die Hand nehmen. Und viele von uns haben das auch bereits schon erfolgreich getan. Darum werde ich jede Gelegenheit für zukünftige Treffen innerhalb unserer Familie, gleich wie und wo, aber ohne Velo, wahrnehmen. Wir haben bereits einige gut gemeinte Vorschläge in der Schublade, die darauf harren realisiert zu werden. Details werden zu gegebener Zeit bekannt geben.

In diesem Sinne freue ich mich auf unser nächstes Treffen.